

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 72 (2001)
Heft: 6

Rubrik: Nachrichten : wohin man geht... : Forumstagung : aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WOHIN MAN GEHT...

Veranstaltungen / Kurse / Tagungen

Tagungen, Kongresse

Schlössli Ins

30. Pädagogische Sommertagung: Komplementär-Pädagogik – eine Antwort auf die Frage «Was ist der (ganze) Mensch?»
6. bis 11. August 2001, Schlössli Ins
Information: Schlössli Ins, 3232 Ins. Telefon 032 313 10 50

boldern!

5. Europäische Frauensommerakademie: Lieben, lachen, mitbestimmen – Frauen und die Zukunft der Demokratie in Europa
11. bis 18. August 2001, Männedorf
Information: Evangelisches Tagungs- und Studienzentrum Boldern, Postfach, 8708 Männedorf. Telefon 01 921 71 11

SBK Bildungszentrum

Tagung: Pflegeforschung aktuell
23. August 2001, Zürich
Information: SBK Bildungszentrum, Dinerstrasse 59, 8004 Zürich.
Telefon 01 297 90 70

IWIKO

8. Ostschweizer Bildungs-Ausstellung OBA
23. bis 27. August 2001, Olma-Gelände St. Gallen
Information: IWIKO - Institut für Wirtschaftskommunikation, Bruggstrasse 2, Postfach 351, 9016 St. Gallen. Telefon 071 245 58 58

Pro Senectute

Sommerakademie zur Gerontologie 2001: Hochaltrigkeit – eine Herausforderung für die Altersarbeit
3. bis 7. September 2001, Universität Zürich
Information: Pro Senectute Schweiz, Lavaterstrasse 60, Postfach, 8027 Zürich. Telefon 01 283 89 41

paz

Migrationspolitische Tagung
8. September 2001, Zürich
Information: Paulus-Akademie, Carl Spitteler-Strasse 38, Postfach 361, 8053 Zürich. Telefon 01 381 34 00

SBK Bildungszentrum

Tagung: Eigene Visionen leben
13. September 2001, Luzern
Information: SBK Bildungszentrum, Dinerstrasse 59, 8004 Zürich.
Telefon 01 297 90 70

SZH

Schweizer Heilpädagogik-Kongress: Kompetenzen erweitern
20. bis 22. September 2001, Bern
Information: Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik, Obergrundstrasse 61, 6003 Luzern. Telefon 041 226 30 40

Veranstaltungen · Kurse · Weiterbildung

Verein Wartensee

Kurs: Wenn Mutter und Tochter einander suchen.
Die Fremde im Mythos von Demeter, Persephone und Hades
29. Juni bis 1. Juli 2001, Schloss Wartensee, Rorschacherberg
Information: Verein Wartensee, Auwiesenstrasse 49c, 9030 Äbtwil.
Telefon 071 311 86 10

Sonnengarten

Danza Antica: Die schönsten Tänze aus Renaissance und Barock
1. Juli 2001, Hombrechtikon
Information: Altersheim Sonnengarten, Etzelstrasse 6, 8634 Hombrechtikon.
Telefon 055 254 40 70

Hochschule für Soziale Arbeit

Kurs: Professionelles Handeln zwischen Solidarität und Selbstverantwortung
2. und 3. Juli 2001, Dübendorf
Information: Hochschule für Soziale Arbeit, Weiter- und Fortbildung,
Auenstrasse 10, Postfach, 8600 Dübendorf. Telefon 01 801 17 27

EVS

Kurs: Der Einsatz des Computers als therapeutisches Mittel in der Ergotherapie
6. und 7. Juli 2001, Dübendorf
Information: ErgotherapeutInnen-Verband Schweiz, Postfach, 8026 Zürich.
Telefon 01 242 54 64

SIV

Seminar: Beruf – Berufung – Lebensunternehmer
9. bis 13. Juli 2001, Kappel am Albis
Information: Schweizerischer Invaliden-Verband, Froburgstrasse 4, Postfach,
4601 Olten. Telefon 062 206 88 88

TAB

Kurs: Der Stoff, aus dem die Töne sind. Die eigene Stimme wird Musik
22. bis 29. Juli 2001 (Vortreffen: 23. Juni), S. Pietro di Stabio TI
Information: Thurg. Arbeitsgruppe für Behinderte TAB, Postfach 458,
8570 Weinfelden. Telefon 071 622 37 55

GBA

Seminar: Was heisst interdisziplinär?
14. August 2001, Solothurn
Information: GBA Gesellschaft für die Beratung von Alters- und Sozialinstitutionen, Weissensteinstrasse 15, 4503 Solothurn. Telefon 032 625 95 55

Haus Tabea

Seminar: «Man müsste über alles reden können.» Wie wir sterbende Menschen verstehen – Zur Kommunikation am Krankenbett
23. August 2001, Horgen
Information: Haus Tabea, Alters- und Pflegeheim, Schärbächlistrasse 2,
8810 Horgen. Telefon 01 718 44 44

HAP

Kurs: Einführung in die psychoanalytische Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen
29. August 2001, Zürich
Information: Hochschule für Angewandte Psychologie, Minervastrasse 30,
8032 Zürich. Telefon 01 268 33 10

vci

Kurs: Erotische Bedürfnisse von alten Menschen
7. September 2001, Evangelisches Pflegeheim Bruggen, St. Gallen
Information: vci Weiterbildung Bereich Alter, Abendweg 1, Postfach,
6000 Luzern 6. Telefon 041 419 01 87

Sonnweid Campus

Anlässlich der Eröffnung des Sonnweid-Erweiterungs-Neubaus werden vom 12. bis 20. September 2001 diverse Veranstaltungen (mit vorgängiger Führung durch die bezugsbereiten Räumlichkeiten des Erweiterungsbaus) zu unterschiedlichen Themen durchgeführt. Für das detaillierte Programm wenden Sie sich bitte an das Sekretariat:
Sonnweid Campus, Bachtelstrasse 68, 8623 Wetzikon.
Telefon 079 643 62 76

ZEF

Kurs: Mediative Ansätze in therapeutischen und pädagogischen Berufen
14. und 15. September 2001, Winterthur
Information: Zentrum für entwicklungstherapeutische Fortbildung,
Daniel Jucker-Keller, Zielstrasse 72, 8400 Winterthur. Telefon 052 212 19 00

SPARDRUCK IM HEIM

pd. «Spardruck im Heim – Stress oder Chance für Innovationen?» Unter diesem Thema lud das Forum stationäre Altersarbeit Schweiz Ende März nach Aarau zu einer Tagung ein. Offensichtlich wurde damit ein Problemkreis angeschnitten, der viele Verantwortungsträger in den Institutionen beschäftigt. Über 200 Personen folgten mit Interesse den Ausführungen der Referenten und Referentinnen.

Erhard Trommsdorff, Chef der Spitalabteilung des Kantons Aargau, zeigte sich einleitend besorgt über die sich abzeichnende Mengenausweitung beim Pflegeaufwand. Seiner Meinung nach bilden jedoch nicht so sehr die nur beschränkt beeinflussbaren Kos-

ten den zentralen Punkt, um einen gewissen Standard aufrecht zu erhalten (zentrale Frage: «Wieviel Mensch braucht der Mensch?»). Vielmehr geht es um die Frage der Finanzierung, die heute alles andere als klar geregelt ist. Zur herrschenden Unklarheit haben

nicht zuletzt die widersprüchlichen Entscheide des Bundesrates beigetragen. Kantone und Gemeinden sind dringend auf mehr Rechtssicherheit angewiesen. Von den Leistungserbringern in den Institutionen erwartet Trommsdorff hohe Priorität bezüglich der Lebensqualität der Bewohner und Bewohnerinnen, wirksame Qualitätssicherung, bessere Vernetzung zwischen stationärer und ambulanter Pflege sowie eine einheitliche Messung des Pflegeaufwandes in beiden Bereichen.

Suzanne Kessler, als Vertreterin des Konkordates der Krankenversicherer, setzte sich für eine bessere Partnerschaft ein. Die Krankenversicherer erwarten unter anderem den Nachweis ihrer Zahlungspflicht. Dazu benötigen sie Transparenz der Leistungen und nicht zuletzt eine Diskussion darüber, was denn bei der Alterspflege im Sinne von Artikel 25 KVG als Krankheit zu definieren sei. Ist z. B. Hilfe beim Bad einer gehbehinderten Person eine Folge von Krankheit und somit eine von den Versicherern zu tragende Leistung oder nicht?

Rudolf Welter, Organisationsberater, zeigte am Beispiel der baulichen Gestaltung eines Heimes auf, wie sich die Vorstellungen und Ansprüche in den letzten Jahrzehnten verändert haben und welche Anpassungen heute nötig sind. Aber auch hier stellt sich rasch die Frage: «Wieviel darfs denn kosten?»

Markus Anliker, Geriater, fasste sich mit den ökonomi-

schon Seiten der Institutionen. Er äusserte sich zur Frage der Messbarkeit der Qualität im Heim und warnte davor, die zentrale Bedeutung der Zuwendung der Betreuenden zu den Bewohnern und Bewohnerinnen (Beziehungsarbeit) vor lauter Qualifizierung nicht zu vergessen. Anliker machte deutlich, dass sich die Heime vor einer vermehrten ökonomischen Betrachtungsweise der in den Institutionen erbrachten Leistungen nicht zu fürchten hätten. Im Gegenteil: Im Sinne von Grenzkosten – Grenznutzen zeige sich klar, dass jeder im Heim zusätzlich investierte Franken für den pflegebedürftigen Menschen wesentlich mehr bewirken kann als im Akutspital. Vom Pflegebereich muss höhere Professionalität der Langzeitpflege, nachvollziehbare Dokumentation und vermehrtes rehabilitatives Denken erwartet werden können.

Am Nachmittag zeigten die vier Praktiker *Jules Frey* (Organisation und Finanzen), *Pfarrer Hansueli Minder* (Freiwilligenarbeit), *Ueli Schwarzmann* (Qualitätsentwicklung) und *Andri Ventura* (Vom Heim zum Alterszentrum) Möglichkeiten auf, wie den neuen Herausforderungen mit innovativen Ansätzen begegnet werden kann. In seiner Zusammenfassung zum Schluss der Tagung machte *Hansruedi Schönenberg* deutlich, dass auf allen Ebenen noch zahlreiche «Hausaufgaben» zu erledigen seien. Wichtige Zwischenziele, wie etwa die Einigung mit den Krankenversicherern über das Kostenrechnungsmodell, sind bereits erreicht und müssen jetzt möglichst rasch in die Praxis umgesetzt werden.

Nur so kann die von allen Beteiligten geforderte Transparenz bezüglich Kosten in den Alters- und Pflegeheimen sichtbar gemacht werden. ■

HÖRGERÄTEBATTERIEN

Die heutigen Hörgeräte sind kleine technische Wunderwerke – mit einer Vielzahl von Funktionen auf kleinstem Raum. Entsprechend klein müssen auch die Batterien geschaffen sein, die das Hörgerät über eine möglichst lange Zeitspanne mit der nötigen Energie versorgen. Um einen optimalen Hörkomfort gewährleisten zu können, müssen die Batterien in regelmässigen Abständen ausgewechselt werden. Die HörgeräteakustikerInnen benutzen diese Gelegenheit, auch die nötigen Service-Kontrollen und Kleinreparaturen am Hörgerät durchzuführen. Der Kunde erspart sich so einen Extragang zum Hörgeräteakustiker und kann sich durch den Fachmann / die Fachfrau im Laden zudem über die korrekte Handhabung seines Hörgerätes, neue technische Errungenschaften und die Vermeidung von wachsenden Schäden an Ohr und Hörgerät beraten lassen. Die von den HörgeräteakustikerInnen verwendeten Batterien sind vielleicht ein bisschen teurer als die in Fachzeitschriften angepriesenen Billigangebote. Oft wird beim Kauf dieser ‚günstigen‘ Batterien vergessen, dass die Lebensdauer in der Regel kürzer ist, mit der Folge, dass die Batterien entsprechend häufiger ausgewechselt werden müssen, was besonders für ältere Menschen umständlich, zeitraubend und nicht etwa billiger ist.

Die Mitglieder des Hörzentralen Verbandes HZV sind im Umgang mit dem hörbehinderten Menschen geschult und nehmen sich für ihre Kunden beim Service und beim Batterienwechsel die nötige Zeit.

Adressen HZV-Mitglieder:
Sekretariat HZV, Postfach 6922,
3001 Bern
Tel. 031/382 23 22



Hinnen Spielplatzgeräte AG

BIMBO

Wir entwickeln und bauen rollstuhlgängige Spielplatzeinrichtungen und verwirklichen auch Ihre Ideen.

6055 Alpnach Dorf, Tel. 041 672 91 11, Fax 041 672 91 10
www.bimbo.ch, e-mail: hinnen.bimbo@bluewin.ch

JEKA Ferienreisen für Gruppen

- Ausgewählte Zielregionen in Europa: Gorges du Tarn (F), Lake District (GB), Martell (I), Hallingdal (NL), Lechtal (A), Karlstein (CZ), Parc Natural del Montseny (E), Donauknie (H), Beara Peninsula (IRL), Adelboden (CH)
- Ein eigenes Haus für jede Gruppe
- 3 Mahlzeiten zum selber Kochen inbegriffen
- JEKA-Betreuung vor Ort
- Inkl. Busreise ab Wohnort

JEKA-Ferien:
Ein unvergesslicher
Höhepunkt für
Ihre Jugendgruppe

Fordern Sie den kostenlosen Katalog an!

JEKA-Ferienreisen GmbH
Birkenweg 2 CH-3715 Adelboden
Tel. 033 673 46 90 Fax 033 673 10 90
E-Mail: jeka-ferienreisen@bluewin.ch
Internet: www.jeka-groupolidays.com

WPI-Kaderausbildung

• Neue Lösungsansätze • Kreative Methoden • Prozesshaftes Lernen

- **WPI-Managemententwicklung im Gesundheitswesen: MI 01/MI 02**
für Vorgesetzte in unteren Führungsfunktionen
Beginn: September 2001 / Januar, März, Mai, September 2002
- **Berufspädagogik Stufe 1 im Gesundheitswesen: U/PA 02**
Kaderausbildung für UnterrichtsassistentInnen und Pflegenden mit Ausbildungsfunktion
Beginn: Februar 2002
- **Weiterbildung zur Transaktionsanalytikerin/zum Transaktionsanalytiker: TA 02-04**
Beginn: Januar 2002
- **Ausbildung in Supervision und Organisationsentwicklung BSO: S/OE 01-04**
Beginn: Oktober 2001
- **Einzelkurse:**
Persönlichkeitsentfaltung – TA 101 Grundlagenseminar (5 Tage)
5. – 9.11.2001
«Es war einmal...» Skriptarbeit mit Märchen (3 Tage)
25. – 27.10.2001
- **Tagung:**
Familienbezogene Pflege mit der Theorie des systemischen Gleichgewichts (M.L. Friedemann)
Daten: 21./22. Juni 2001

Gerne senden wir Ihnen ausführliche Unterlagen und danken Ihnen für Ihr Interesse!

wpi Wirtschaftspädagogisches Institut
WPI AG, CH-6443 Morschach,
Tel. 041-820 46 60, Fax 041-820 54 04
E-mail: info@wpi.ch
Internet: <http://www.wpi.ch>

▲ Pflege-Organisation ▲ Konflikt-Management
▲ Supervision ▲ Qualitäts-Management

Lösungen – effizient und professionell

www.keller-beratung.ch

Tel. 056 470 10 20 Email: keller@keller-beratung.ch Mellingerstr. 12 5443 Niederrohrdorf

▲ KELLER
UNTERNEHMENS
BERATUNG

MENSCHEN MIT GEISTIGER BEHINDERUNG MISCHEN MIT!

pd. Unter diesem Titel führte insieme, die Schweiz. Vereinigung der Elternvereine für Menschen mit geistiger Behinderung, im vergangenen Oktober die Bieler Tagung 2000 durch. Dies gemeinsam mit Agogis, Berufliche Bildung im Sozialbereich. Jetzt liegt das Dossier zur Tagung vor. Die darin enthaltenen Referate, Workshop-Berichte, Forderungen und Stellungnahmen geben Anstoss zur Weiterarbeit an einem Thema, das Offenheit und Veränderungswillen voraussetzt.

Wer nicht unter den 300 TagungsteilnehmerInnen war, kann im Dossier «Menschen mit geistiger Behinderung mischen mit» jetzt nachlesen,

was für Konzepte, Modelle und Beispiele der Mitbestimmung in Biel diskutiert wurden. Das Dossier zeigt: Mitreden und Mitbestimmen ge-

stig behinderter Menschen als ExpertInnen in eigener Sache ist keine phantastische Idee, sondern vielerorts bereits bereits eine Selbstverständlichkeit. Sie berichten einerseits von ihren Erfahrungen mit Eltern und BetreuerInnen, die sie nicht fragen, ihnen wenig zutrauen, ihre Meinungen nicht zur Kenntnis nehmen oder ihre Ängste übergehen. Sie zeigen aber auch vor, wie sie gemeinsam eine Zeitung herausgeben, wie sie in BewohnerInnen- und Werkstattbeiräten die Interessen von MitbewohnerInnen oder KollegInnen vertreten und sich für notwendige Verbesserungen einsetzen.

Mitbestimmen kann jede und jeder

Auch Menschen mit schweren Beeinträchtigungen und eingeschränkten Ausdrucksmöglichkeiten können in ihrem Lebensbereich mitbestimmen. Was es dazu braucht, führt die Psychologin Marlis Pörtner in ihrem Referat aus. Wichtig ist, dass Menschen mit geistiger Behinderung erfahren, dass ihre Entscheidung direkt etwas bewirkt. Diese Erfahrung stärkt das Selbstvertrauen und kann Basis für weitere Entwicklungsschritte sein. Menschen mit geistiger Behinderung sind in unterschiedlichem Ausmass immer auf Unterstützung angewiesen. Da besteht immer auch die Gefahr, dass ihnen das Recht auf Selbst- und Mitbestimmung vorenthalten wird. Aus Gedankenlosigkeit, Zeitknappheit, Mangel an Einfühlungsvermögen oder Überbesorgtheit. Mitbestimmung ist deshalb vor allem eine Herausforderung an die Betreuenden:

Sie müssen sich als ExpertInnen zurücknehmen. Sie müssen verstehen lernen, welchen Handlungsbeitrag die behinderte Person selbst leisten kann und will. Und diese Handlung gilt es, fachlich und menschlich zu unterstützen.

Mitbestimmen heisst, sich verständigen

Mitbestimmen setzt voraus, die Bedürfnisaussagen von Menschen mit geistiger Behinderung verstehen zu wollen, ihnen Entscheidungs-, Kommunikations- und Handlungskompetenz zuzugestehen, aufmerksam zuzuhören und hinzusehen. Wer seine Arbeitsbedingungen mitbestimmen will, muss beispielsweise wissen, was im Arbeitsvertrag drinsteht. Das heisst, der Werkstattvertrag muss in einfacher Sprache abgefasst sein. Im Dossier findet sich ein anschauliches Beispiel, das nach den Regeln leicht verständlicher Texte abgefasst ist. Nach diesen Regeln lassen sich Texte so gestalten, dass sie von allen gelesen werden können. Mit solchen ganz konkreten Hilfen will *insieme* Anstoss zum Denken und Handeln geben. Die Mitbestimmung für Menschen mit geistiger Behinderung wird in Zukunft noch viel zu diskutieren geben. Bis sie überall selbstverständlich ist, sind Veränderungen in den Köpfen und in den Strukturen der Behindertenarbeit notwendig. *insieme* hat das Thema aufgegriffen und signalisiert damit: Die Eltern wollen am Ball bleiben und scheuen sich nicht, auch für sie selbst heisse Themen aufzugreifen.

«Menschen mit geistiger Behinderung mischen mit.»

Dossier zum Thema Mitbestimmung, insieme und Agogis, 2001, Preis: Fr. 28.–.
Zu beziehen bei:
insieme Zentralsekretariat
Postfach 827, 2501 Biel
Tel. 032 322 17 1
Fax 032 323 66 32
e-Mail: sekretariat@insieme.ch
www.insieme.ch



SCHULISCHE INTEGRATION VON KINDERN MIT BEHINDERUNG

Viele Eltern wünschen sich, dass ihr behindertes Kind die Regelschule besuchen kann. Dies ist aber meist mit Schwierigkeiten verbunden. Die Neuerscheinung der SVCG weist in einem Fachteil, der sich an Eltern, Lehrkräfte und Mitglieder von Behörden richtet, auf die Rahmenbedingungen hin. Diese müssen in einem individuellen Integrationskonzept festgehalten werden. Dadurch, dass alle Beteiligten gemeinsam die Verantwortung tragen, werden die Eltern entlastet. Im Illustrationsteil, der sich an Kinder mit und ohne Behinderung richtet, wird das Anderssein thematisiert. Nic, ein Schmetterling, hat Schwierigkeiten mit dem Fliegen, wird aber schliesslich doch in der Gemeinschaft aufgenommen.

Ob schulische Integration eines Kindes mit Behinderung möglich ist, hängt heute von ganz verschiedenen Faktoren ab. Dazu gehören die besonderen Förderbedürfnisse des Kindes, die Einstellung von Schulbehörden und Lehrkräften und insbesondere ein grosses Engagement der Eltern. Seit 1997 unterstützt die Invalidenversicherung (IV) die schulische Integration von Kindern mit geistiger Behinderung. Unter bestimmten Voraussetzungen wird eine Stützlehrkraft bis maximal 6 Stunden pro Woche finanziert, die die Einzelförderung übernimmt. Nicht immer ist eine schulische Integration sinnvoll und möglich. Dies betrifft insbesondere Kinder mit schweren und/oder mehrfachen Behinderungen, denn sie benötigen eine intensive individuelle Förderung, die oft nur eine IV-Sonderschule anbieten kann. Andererseits werden diese Schulen aufgerufen, die schwerstbehinderten Kinder künftig besser in ihren Klassen zu integrieren.

Schliesslich geht das Buch ein auf neue Tendenzen im Volksschulwesen (Basisstufe für vier- bis achtjährige Kinder) und auf aktuelle sozialpolitische Vorstösse (Gleichstellung von Menschen mit Behinderung usw.). Dadurch liesse sich die heute unbefriedigende Situation verbessern.

Der Fachteil wurde verfasst von Evi Graf, Geschäftsführerin der SVCG und Professorin für Sonderpädagogik an der Universität Zürich. Die Illustrationen stammen von Rolf Imbach, der bekannt ist für seine engagierten Bilderbücher (von ihm sind bereits deren zwei bei der SVCG erschienen).

SVCG

Loretostrasse 35, Postfach 100, 4504 Solothurn
Tel. 032/622 22 21, Fax 032/623 72 76
e-Mail: info@svcg.ch, www.svcg.ch

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittsdienst «Argus».

Redaktionelle Betreuung:
Arthur Dietiker

AUFGEFALLEN- AUFGEPICKT

Jubiläen

10 Jahre: Alters- und Pflegeheim Baumgarten, Bettlach.

15 Jahre: Altersheim «Schiff-
ländli», Gränichen.

25 Jahre: Alterszentrum Zopf,
Oberentfelden; Alterszentrum
Staffelnhof, Littau; Alterszen-
trum Kreuzlingen.

30 Jahre: Alters- und Pflege-
heim Sunnegarte, Bubikon.

40 Jahre: Stiftung Lebenshil-
fe, Reinach.

100 Jahre: Altersheim Sankt
Martin, Muri/AG.

Aargau

Als Nachfolger von Andreas
Tinner ist seit 1. März neu
Franz Lötscher Geschäftsfüh-
rer der Stiftung für die psy-
chosoziale Integration von
Kindern und Jugendlichen.
Die Geschäftsstelle befindet
sich an der Sonnengutstrasse
2 in Bremgarten.

**Baden: Vorwürfe nicht halt-
bar.** Im Schlussbericht zur
Überprüfung des Alterszen-
trums Kehl werden die Vor-
würfe an die Heimleitung als
nicht haltbar bezeichnet. Der
Bericht stellt dem «Kehl» ge-
samthaft gesehen ein gutes
Zeugnis aus. Die drei bürgerli-
chen Stadtparteien verlangen
in einer Petition an den Stadt-
rat aber, dass der Untersu-
chungsbericht vollständig ver-
öffentlicht wird.

Aargauer Zeitung

**Bremgarten: Keine drei Mil-
lionen.** Gemäss Voranschlag
sollen Umbau und Erweite-
rung vom Altersheim Bären-
matt 2,7 Mio. Franken kosten.
Dazu kommen 200 000 Fran-
ken für Vorprojekt und Pro-
jektarbeit. Die erste der drei
Bauetappen soll im Februar
2002 gestartet werden.

Aargauer Zeitung

Döttingen: Tempo-tempo.
Ende März erfolgte der Spa-
tenstich für den Küchenum-
bau und die Speisesaalerwei-
terung des Regionalen Alters-
heimes Unteres Aaretal, wofür
die Delegiertenversammlung
des Gemeindeverbandes ein-
nen Bruttokredit von 980 000
Franken sprach. Vorgesehen
ist eine Bauzeit von lediglich
drei Monaten. *Die Botschaft*

Gränichen: Verzögerung.
Die Erweiterung des Alters-
heims wird nicht wie vorerst
vorgesehen anfangs Juli, son-
dern erst am 1. August vollen-
det sein. Dann können die er-
sten Pensionäre in die 21 Zim-
mer einziehen.

Zofinger Tagblatt

Gränichen: Spendabel. Der
Altersheimverein Gränichen,
dessen Zweck die Unterstü-
tzung des Altersheims Schiff-
ländli ist, hat an die Kosten des
Erweiterungsbaus 300 000
Franken bezahlt. Weitere
75 000 Franken wird er für die
Umgebungsgestaltung über-
weisen. *Aargauer Zeitung*

Häggingen: Beruhigung.
Nach dem Rückzug der Ingen-
bohler Schwestern und dem
nur dreijährigen Wirken der
Heimleiterin Sr. Felice sorgten
immer wieder interne Ge-
schehnisse für Unruhe im Al-
tersheim St. Josef. Seit Mitte
November ist Ruedi Rüfenacht
Heimleiter. Man hofft, dass
die am 1. Juni in Kraft tren-
de neue Taxordnung eine ge-
wisse Beruhigung bringt.

Wohler Anzeiger

Küttigen: Wechsel. Per 1.
Mai löste Alfred Brändli den in
Pension gegangenen Alfons
Mennig als Leiter vom Alters-
heim ab. *Aargauer Zeitung*

**Mellingen: Blick in die Zu-
kunft.** Das Alters- und Pflege-
heim «Im Grüt» wird durch ein-
en auf geschätzte 14 Mio.
Franken kostenden Neubau
ersetzt. Vorgesehen sind ein
dreigeschossiger Baukörper
mit 32 Pflegezimmern, ein
Gebäude mit 10 Alterswoh-
nungen sowie ein eingeschos-
siger Verbindungstrakt.

Schweizer Baublatt

Rothrist: Freude herrscht.
Nach einjähriger Bauzeit
konnten am 17. April 49 Be-
wohnerinnen und Bewohner
ins neue Alters- und Pflege-
heim Luegenacher einziehen.

Zofinger Tagblatt

Safenwil: Ausgebügelt.
Nach ersten Liquiditätsproble-
men des Altersheims Rondo
wegen mangelnder Ausla-
stung zu Beginn des Jahres
2000 verbesserte sich der Zu-
stand wieder, sodass die Rech-
nung Alterszentrum schliess-
lich doch noch mit einem Ge-
winn abgeschlossen werden
konnte. *Zofinger Tagblatt*

Suhr: Vernetzt. Auch das Re-
gionale Krankenhaus Linden-
feld ist neuerdings im Internet
– unter der Adresse www.lindenfeld.ch – mit einer eigenen
Homepage präsent.

Aargauer Zeitung

Appenzell Ausserrhodon

Teufen: Positiver Beschluss.
Die Stiftung Waldheim, deren
bestehendes Behindertenheim
«Eben-Ezer» den heutigen
Ansprüchen nicht mehr
genügt, kann im Schönenbül
neu bauen. Es wird mit Kosten
von rund 13 Mio. Franken ge-
rechnet. Die Stimmbürger
sagten Ja zur erforderlichen
Umzonung.

Schweizer Baublatt

Trogen: Wie bis anhin. Der
Gemeinderat und die Alters-
heimkommission wollen das
Altersheim Boden weiterhin in
der B-Kategorie (ohne schwe-
re Pflegefälle) führen, und
ganz bewusst nicht in Konkur-
renz mit modernen Alterszen-
tren treten.

Appenzeller Zeitung

Basel-Landschaft

Riehen: Premiere. Das Domi-
nikushaus in Riehen erhielt als
erstes Alters- und Pflegeheim
im Kanton Basel-Stadt und
Baselland das Qualitätszertifika-
t ISO 9002:1994.

Basler Zeitung

Basel-Stadt

**Basel: Es gibt grössere und
modernere Zimmer.** Der
Start zum 15 Mio. Franken ko-
stenden Teilneubau des Alters-
und Pflegeheims St. Elisa-
bethenheim ist erfolgt.

Schweizer Baublatt

Basel: Subventionen. Die Ta-
gespflegeheime Alban-Breite
und Egliseeholz können wei-
terhin mit kantonalen Subven-
tionen rechnen. Der Regie-
rungsrat hat eine entspre-
chende Kreditvorlage über
insgesamt 440 000 Franken
jährlich für die Periode 2001
bis 2005 zu Händen des Gros-
sen Rats verabschiedet.

Basellandschaftliche Zeitung

Bern

**Kanton: Beiträge für
Spitäler und Heime.** Der Re-
gierungsrat beantragte dem
Grossen Rat einen Nachkredit
von 49 Mio. Franken für Ge-
meindeverbände und einen
Nachkredit von 9,5 Mio. Fran-
ken für private Institutionen.
Die beiden Nachkredite die-
nen der Defizitdeckung von
Spitälern, Krankenhäusern,
Spezialkliniken, Fürsorgeein-
richtungen und Schulen. Mit
dem Inkrafttreten des Geset-
zes über den Finanz- und La-
stenausgleich werden ab
2002 die Fehlbeträge an die
Spitäler, Spezialanstalten und
Schulen nach einem neuen
Modus bezahlt.

Bieler Tagblatt

Bärau: Oho! Die Abrechnung
über die Bauarbeiten in der
Heimstätte Bärau dürften
noch für Gesprächsstoff sor-
gen. Präsident Peter Egger
kündete den Gemeindegel-
tigten «massive Kostenüber-
schreitungen» an.

Berner Zeitung

Biel: Altersheim entsteht neu. Der Entscheid ist gefallen, das Wildermeth-Spital wird nicht in ein Altersheim umgewandelt. Damit kann die Stadt als Ersatz für das heutige Heim Pasquart einen Neubau an der Neumarktgasse planen. *Schweizer Baublatt*

Brienz: Sie konnten es kaum glauben. Das Alters- und Pflegeheim Birgli wird derzeit saniert und bekommt einen Anbau für eine Cafeteria. Ende März wurde Aufrichte gefeiert. Da gab es eine Riesenüberraschung: Der Gemeinnützige Frauenverein Brienz überreichte dem Präsidenten der Heimkommission einen Check über 180 000 Franken als Beitrag an die Baukosten. Schon 1993 spendete der Frauenverein dem «Birgli» 20 000 Franken für die Anschaffung eines neuen Heimbusses. *Der Oberhasler*

Burgdorf: Ideen gesucht. Im Herbst veranstaltet Pro Senectute Burgdorf einen Wettbewerb zum Um- und Ausbau des Altersheims Buchegg. Ein Kredit von insgesamt 565 000 Franken wurde bereits gesprochen. *Berner Zeitung*

Ittigen: Mit der Zeit gehen. Um den heutigen Ansprüchen der Patienten und deren Angehörigen gerecht zu werden, will das Krankenhaus Gottesgnad eine Pflegewohngruppe einrichten. Für 1,48 Mio. Franken soll dafür das bestehende Wohnhaus umgebaut werden. *Der Bund*

Köniz: Engpass. In der Gemeinde Köniz können die Altersheime derzeit nicht genügend Plätze zur Verfügung stellen. Es herrscht Bettennot. *Berner Zeitung*

Langenthal: Persönlichere Pflege im Alter. Nach 15 Jahren unter der Leitung von Margrit und Marcel Lanz wird das Alters- und Pflegeheim der Stadt Langenthal umstrukturiert. Individuellere Pflege und persönlichere Betreuung sind das Ziel der Neuorganisation. *Berner Rundschau*

Meiringen: Es wird saniert. Der Regierungsrat des Kantons Bern ermächtigt die Einwohnergemeinde Meiringen, die Wettbewerbskosten von 200 000 Franken für die Erneuerung und Erweiterung des Altersheims Oberhasli der Lastenverteilung zuzuführen. *Der Oberhasler*

Neuenstadt: Nicht wie in einem Ghetto leben. Drei Bennet-Wallaby-Kängurus haben im Behindertenheim PTA ein neues Zuhause gefunden. Ziel dieser Zoo-Erweiterung ist es, einen Treffpunkt für Behinderte und Nichtbehinderte zu schaffen. *Bieler Tagblatt*

Oberthal: Wettbewerb. Das Haus St. Martin, eine sozialtherapeutische Lebens- und Arbeitsgemeinschaft, soll saniert, modernisiert und umgebaut werden. Für die Durchführung eines Wettbewerbes hat der Berner Regierungsrat einen Kredit von 135 000 Franken erteilt. *Schweizer Baublatt*

Täuffelen: Ausgestiegen. Die für das geplante Altersheim vorgesehene Käuferin und Betriebsleiterin stieg aus dem Projekt aus. Die Bauherrin hält aber am Vorhaben fest. *Der Bund*

Unterseen: Guter Start mit neuer Trägerschaft. Anfang Jahr ist das Altersheim Bethania von der Gemeinde an eine vom Verein für Altersbetreuung gegründete Stiftung übergegangen. Eine erste Bilanz von Stiftung und Heimleitung ist positiv. *Berner Oberländer*

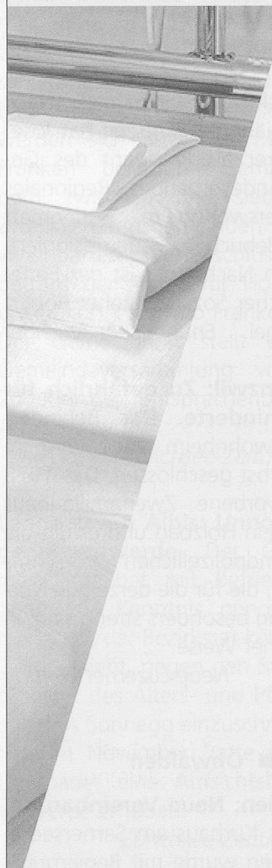
Worben: Attacke. Massive Vorwürfe an die Adresse der Heimleitung, an den Vorstand sowie an die zuständige Aufsichtsbehörde lassen das Seelandheim in Worben nicht zur Ruhe kommen. Ausgelöst durch die Entlassung der ehemaligen Pflegedienstleiterin im letzten November nimmt der Druck gegenüber den Behörden zu. Ein Berner Arzt unterstellt der Heimleitung «schamloses Mobbing» gegenüber dem Pflegepersonal



**Schweizer
Hersteller
von:
Berufsmode
OP-Artikel
Spezialartikel**

Patienten-/ Bettwäsche

und mehr!



wimo

**4852 Rothrist
Tel 062 794 15 44
Fax 062 794 41 44
info@wimo.ch**

und beschuldigt Vorstand sowie die kantonale Aufsichtsbehörde, ihre Pflichten zu vernachlässigen. Die Heimleitung hat eine interne Untersuchung angeordnet. *Der Bund*

Graubünden

Thusis: Rollstuhlgängiges Fahrzeug. 31 Sponsoren schenken dem Evangelischen Alters- und Pflegeheim einen Kleinbus. *Die Südostschweiz*

Samedan: Untersuchung eingestellt. Nach über zweijähriger Arbeit stellte die Bündner Staatsanwaltschaft ihre Untersuchung gegen eine ehemalige Stationsschwester im Oberengadiner Alters- und Pflegeheim Promulins ein. Für strafrechtlich relevante Vorwürfe seien keine Beweise zu finden gewesen, und in einzelnen Punkten habe sich die Unschuld der Beschuldigten erwiesen. *Engadiner Post*

Luzern

Der Geduldsfaden ist gerissen – der Druck auf die PolitikerInnen wächst. Zu lange Arbeitszeiten, zu viel Stress, zu wenig Lohn: in den Luzerner Alters- und Pflegeheimen wird der Mangel an Pflegepersonal immer akuter. Ende letzten Jahres fehlten in den 51 Alters- und Pflegeheimen im Kanton Luzern mehr als 120 Pflegerinnen und Pfleger; eine Zahl, die inzwischen wohl noch weiter angewachsen ist, wie Richard Kolly, Präsident der Luzerner Altersheimleiterinnen- und Altersheimleiter-Konferenz (ALK), vermutet. Die Tatsache, dass man die Probleme im Bereich der Pflegeberufe allzu lange ignoriert habe, stellt Kolly freilich in Abrede. «Früher lag der durchschnittliche Anteil an diplomiertem Personal in einem Altersheim bei rund 35 Prozent, inzwischen sind es mindestens 50 Prozent», sagt er. Das habe die Nachfrage nach diplomiertem Personal stark anwachsen lassen. Einen weiteren Grund für den zunehmenden Personalmangel ortet Kolly aber auch im Umstand,

anwachsen lassen. Einen weiteren Grund für den zunehmenden Personalmangel ortet Kolly aber auch im Umstand, dass immer mehr PflegerInnen nur noch teilszeitlich arbeiten wollten und immer mehr Pflegekräfte auch den Wunsch nach einem zusätzlichen, unbezahlten Urlaub äusserten. Kolly glaubt nicht, dass die Löhne für die grosse Personalfuktuation und die gegenwärtige Mangelsituation verantwortlich gemacht werden können. «Im Vergleich mit anderen Kantonen liegt Luzern immer noch im Mittelfeld, wenn nicht sogar auf der besseren Seite», sagt er. Um die Situation zu entschärfen, setzt die ALK in erster Linie auf eine Verbesserung der Ausbildung. Geplant ist ein «Ausbildungsverbund», dem sich alle Luzerner Alters- und Pflegeheime, in denen Pflegepersonal ausgebildet wird, anschliessen wollen. Die Ausbildung der Alterspflegerinnen und Alterspfleger soll dabei – wie bei den diplomierten KrankenpflegerInnen in den Spitälern – von drei auf vier Jahre ausgedehnt werden. So oder so – «es brennt» an allen Fronten. Der Druck auf die PolitikerInnen wächst. Jetzt muss gehandelt werden. *WoZ*

Entlebuch: Wechsel. Nach 14-jähriger Amtszeit hat Josef Furrer als Präsident des Gemeindeverbandes «Regionales Alterswohnheim Bodenmatt Entlebuch» demissioniert. Sein Nachfolger ist der Entlebucher Sozialvorsteher Robert Vogel. *Entlebucher Anzeiger*

Gunzwil: Zu gefährlich für Behinderte. Das Behindertenwohnheim Linde wird im Herbst geschlossen. Das 1978 erworbene Zweifamilienhaus ist ein Holzbau und erfüllt die brandpolizeilichen Vorschriften, die für die derzeitige Nutzung besonders streng sind, in keiner Weise. *Neue Luzerner Zeitung*

Obwalden

Wilten: Neue Vereinbarung. Das Kurhaus am Sarnersee in Wilten wurde mit Regierungs-

ratsbeschluss vom 19. Januar 1999 auf der Pflegeheimliste aufgenommen. Neu werden nun alle angeordneten Pflegeleistungen von der Spitex Sarnen übernommen. Deshalb stellt das Kurhaus in Wilten kein eigenes Spitex-Pflegepersonal mehr an, sondern die gesamte Pflegeleistung wird durch die Spitex Sarnen erbracht. *Neue Nidwaldner Zeitung*

Neue Nidwaldner Zeitung

Schaffhausen

Mehr Personal für die Altersheime: Das Schaffhauser Stadtparlament beschäftigte sich mit einer Stellenplanerweiterung in den vier städtischen Altersheimen. So sollen in den nächsten zwei Jahren nicht weniger als 2330 zusätzliche Stellenprozente geschaffen werden. *Schaffhauser Nachrichten*

Schaffhauser Nachrichten

Schwyz

Gersau: Anpassen. Der Bezirksrat beabsichtigt, das Alters- und Pflegeheim «zum Stud» den heutigen Anforderungen eines modernen Pflegeheims anzupassen.

Reichenburg. Gut gehört. Wer zeitlebens seine Eigenverantwortung wahrgenommen habe, dem sollte an seinem Lebensabend der Gang zur öffentlichen Fürsorge erspart bleiben, sagte Regierungsrat Armin Hüppin in seinem Referat an der Spitex-Generalversammlung im Alterswohnheim zur Rose. Deshalb beabsichtige der Regierungsrat die Abschaffung der Subventionen für Altersheime bei gleichzeitiger Einführung von Beiträgen für pflegebedürftige Personen, welche den Aufenthalt in einem Pflegeheim nicht selber bezahlen können. Zu diesem Zweck muss das Sozialhilfegesetz geändert werden und eine Rechtsgrundlage für kantonale Ergänzungsleistungen geschaffen werden. *March Höfe Zeitung*

March Höfe Zeitung

Solothurn

Altersarbeit besser vernetzen: Die Gemeinschaft Solothurnischer Alters- und Pflegeheime, der Spitex-Verband und die Pro Senectute beweisen ihren Willen zu vermehrter Kooperation seit neuestem auch virtuell. Sämtliche drei Organisationen sind zwar mit separaten Web-Seiten im Internet vertreten, bereits mit einem einzigen Maus-Klick können die Partner-Organisationen aber angewählt werden. «Wir wollen eigenständig bleiben, im Interesse der älteren Mitmenschen aber vermehrt zusammenarbeiten», erklärte der Geschäftsleiter der Pro Senectute im Kanton Solothurn, Hans König, bei der Präsentation der drei neuen Homepages in Oensingen. *Basler Zeitung*

Basler Zeitung

Grenchen: Freudiges Ereignis. Mit einem grossen Fest wurde der Neubau des Alters- und Pflegeheims Kastels eingeweiht. Bald sind auch die Umgebungsarbeiten fertig. *Grenchner Stadt-Anzeiger*

Grenchner Stadt-Anzeiger

St. Gallen

Oberuzwil: Wer meldet sich? Die Gemeinde Oberuzwil sucht per 1. November oder nach Vereinbarung für das Bürgerheim Bisacht mit zwölf Bewohnerinnen und Bewohnern ein Heimleiterpaar oder eine Einzelperson für die Heimleitung. *Allgemeiner Anzeiger*

Allgemeiner Anzeiger

Uznach: Hochherzig. Dr. med. Hubert Mäder (89) spendete der Gemeinde 100 000 Franken. Das Geld soll für die künstlerische Ausstattung des im Bau befindlichen neuen Altersheimes verwendet werden. *Die Südostschweiz*

Die Südostschweiz

St. Gallen: Betreuer entlasten. Anfangs Mai ist das Tagesheim am Bürgerspital eröffnet worden: Hier werden Patienten tageweise betreut, sodass sich die Angehörigen, die üblicherweise zu Hause

die Pflege übernehmen, während ein paar Stunden erholen können.

St. Galler Tagblatt

St. Gallen: Da tut sich was.

In den nächsten zehn Jahren sollen 24 Mio. Franken in die Sanierung des Alters- und Pflegeheims Marienheim investiert werden.

St. Galler Tagblatt

Wittenbach: Gestartet.

Beim Alters- und Pflegeheim Kappelhof wurde mit dem Bau von 33 betreuten Alterswohnungen begonnen.

St. Galler Tagblatt

Thurgau

Arbon: Genügend Land.

Das Land, das Arbon vor 20 Jahren im Baurecht zur Verfügung stellte, reicht für eine Erweiterung des Regionalen Pflegeheims. Die Genossenschaft genehmigt den Planungskredit. Zehn Betten- und Nebenräume sind vorgesehen.

Amriswiler Zeitung

Uri

Aldorf: Gesunde finanzielle Basis.

Das Alters- und Pflegeheim Rosenberg konnte erneut eine erfolgreiche Jahresrechnung präsentieren. Bei einem Aufwand von 8,203 Mio. und einem Ertrag von 8,26 Mio. Franken resultierte im Jahr 2000 ein Mehrertrag von 3553 Franken. Künftige Herausforderungen für den «Rosenberg» bilden die langen Wartelisten für einen Heim eintritt und der Umgang mit

dementen Pflegepatientinnen und -patienten.

Urner Wochenblatt

Wallis

Visp: Grosses Defizit. Die Jahresrechnung 2000 des Altersheims St. Martin weist nach Abschreibungen einen Verlust von 224 653 Franken auf. Die Pensionstaxen müssen erhöht werden.

Walliser Bote

Zug

Unterägeri: Zukunftsmusik. Das Altersheim Chlösterli soll ab Sommer 2002 für 22,5 Mio. Franken umgebaut werden. Dabei muss die Anzahl von 65 Bewohnerinnen und Bewohnern leicht reduziert werden.

Neue Luzerner Zeitung

Zug: Minimalvariante. Auf Beschluss des Grossen Gemeinderates erhält die Stiftung Zugerische Alterssiedlungen einen Beitrag von 543 000 Franken an die Kosten für eine minimale bauliche Renovation. Ausserdem wird zur Deckung von Mietzinsausfällen ein Darlehen von 120 000 Franken erlassen. Der Altersheimstandort Waldheim soll mittelfristig aufgegeben werden.

Neue Zuger Zeitung

Zürich

Bülach: Meilenstein. Am 25. April wurde die langersehnte Stiftung Alterszentrum Bülach im Beisein eines Notars aus der Taufe gehoben. Damit wurde in der jahrzehntelangen Geschichte rund um das Thema Altersheim/Alterszentrum ein Meilenstein gesetzt. Heinz Hintermeister ist Präsident des 18-köpfigen Stiftungsrates. Zusammen mit der Leistung der Stadt Bülach (Sachwert des Grundstücks und der planerischen und baulichen Vorleistungen) von über 4 Mio. Franken summiert sich der momentane Endbetrag, das Stiftungskapital, auf 7 726 400 Franken. Ein wahr-schafter Grundstein!

Neues Bülacher Tagblatt

Dübendorf: Stadtrat darf nicht renovieren.

Der Dübendorfer Architekt und Hochbauvorstand Lothar Ziörjen musste sein Projekt für die Sanierung des örtlichen Alterswohnheims Will zurückziehen, obwohl ihm der Stadtrat und die Baukommission den Auftrag im Umfang von 6 Mio. Franken erteilen wollten. Das Zürcher Verwaltungsgericht hat die Beschwerde einer Konkurrenzfirma gutgeheissen und die Dübendorfer Regierung angewiesen, den Auftrag an die Beschwerdeführerin und Urheberin des im Auswahlverfahren zweitklassierten Projektes zu übertragen.

Neue Zürcher Zeitung

Glattfelden: Keine Pauschale mehr.

Der Gemeinderat hat die Verträge mit den Nachtwachen im Alters- und Leichtpflegeheim «Eichhölzli» neu geregelt. An die Stelle der Pauschalentschädigung tritt ein festes Arbeitsverhältnis mit einem Arbeitspensum von mindestens 20 Prozent.

Der Landbote

Hombrechtikon: Sanierung nötig.

Haupthaus und Pensionärenhaus des Pflegeheims Wäckerlingstiftung in Uetikon am See sind dringend sanierungsbedürftig. Die Umbau- und Sanierungskosten werden sich auf 21,4 Mio. Franken belaufen. Gemäss dem zwischen den sieben Zweckverbandsgemeinden vereinbarten Verteilschlüssel beträgt der Anteil für Hombrechtikon 1,11 Mio. Franken. Der Gemeinderat stellt der Gemeindeversammlung vom 20. Juni den entsprechenden Antrag.

Zürichsee-Zeitung

Langnau am Albis: Unnötige Beschwerde.

Der Gemeinderat hat mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, dass der Bezirksrat keine Gründe sieht, gegen den Stiftungsrat des Alters- und Pflegeheims Sonnegg einzuschreiten. Im November hatte ein Langnauer eine Aufsichtsbeschwerde erhoben.

Zürichsee-Zeitung

Rafz: Abbrechen, aufbauen, umbauen.

Im Beisein von lokaler Prominenz ist am 1. Mai der Startschuss für den 3,75 Mio. Franken teuren Um- und Neubau des Alters- und Pflegeheims erfolgt. Zuerst wird das ehemalige Armenhaus abgebrochen und neu aufgebaut, später folgt der Umbau des bestehenden, neueren Teils.

Der Landbote

Lufingen: Mehr Ausgaben als Einnahmen.

Die von der Altersheimkommission unterbreitete Jahresrechnung 2000 des Regionalen Altersheimes Embrachertal zeigt einen Ausgabenüberschuss von 183 156 Franken, wovon die Gemeinde Lufingen einen Anteil von 12 631 Franken zu übernehmen hat. Budgetiert war ein Aufwandüberschuss von 12 800 Franken. An die gemachten Umbauarbeiten, die 230 362 Franken kosten, muss Lufingen einen Anteil von 15 887 Franken bezahlen.

Der Landbote

Pfäffikon: Zustimmung.

Der Gemeinderat unterstützt die Absicht des Zweckverbandes Kreispital Pfäffikon/Geratrium, die Pflegeheime Bueche und Chriesibaum einer Sanierung zu unterziehen. Er stimmte den auf Pfäffikon fallenden Kostenanteilen für die Projektierung von insgesamt rund 64 000 Franken zu. Der Projektierungskredit muss

zu vermieten oder verkaufen in Biel

Alters- u. Pflegeheim

in stillvoller Villa, an sehr schöner und ruhiger, erhöhter Lage, gepflegter Garten

geeignet für Betrieb mit verschiedenen Pflegestufen.

Verkaufspreis Villa 1,2 Mio. oder Miete Fr. 5500.-

beat feurer

J. Verresiusstr. 13, 2502 Biel
Tel. 032 325 26 66

Zu verkaufen
altershalber in einem
Städtchen am Bodensee
kleines
Privat-Altersheim
(13 Einzelzimmer, jedes mit Nasszelle) viel Umschwung (1367 m²), zentral gelegener Familienbetrieb (auch geeignet für andere Institutionen).
Preis inkl. Inventar
Fr. 1 950 000.-.
Chiffre Q172-44338, an Publicitas AG, Postfach 142, 9401 Rorschach

noch von der Gemeindeversammlung bewilligt werden.

Der Zürcher Oberländer

Rüti: Die Würfel sind gefallen. Der Gemeinderat Rüti hat für die Alters- und Langzeitversorgung die Weichen gestellt. Für den Aus- und Umbau des Altersheims Breitenhof wird mit Bruttokosten von gegen 18 Mio. Franken gerechnet. An der Gemeindever-

sammlung vom 11. Juni wurde über einen Projektierungskredit von rund 700 000 Franken abgestimmt. Gleichzeitig wurde dem Souverän ein Investitionsbeitrag von 750 000 Franken an das Wohnheim Sandbüel in Tann unterbreitet: Das «Sandbüel» bildet das zweite Bein in der Planung der Alters- und Langzeitbetreuung.

Der Zürcher Oberländer

Stäfa: Das ist sie. Annegret Reinhardt-Schuler heisst die neue Heimleiterin des Alters- und Pflegeheims Lanzeln. Sie ist die Nachfolgerin von Robert Zwahlen, der das Heim auf den 1. April verliess.

Zürichsee-Zeitung

Zürich: Nicht vorzeitig aufgeben. Etwa ein Drittel der über 75-jährigen Bevölkerung ist von einem teilweisen Ver-

lust der Sehkraft betroffen. Neben dem Grauen und dem Grünen Star ist die Macula-Degeneration eine verbreitete Augenkrankheit; die Therapiemöglichkeiten sind jedoch beschränkt. Im Blindenwohnheim Mühlehalde in Zürich können spät erblindete Menschen lernen, mit ihrer Sehhinderung umzugehen.

Neue Zürcher Zeitung

«SUISSE ROMANDE UND TICINO»

Freiburg

Gute Kunde für Betagtenbetreuerinnen

Der Staatsrat wird die Betagtenbetreuerinnen als Bestandteil des qualifizierten respektive diplomierten Pflegepersonals anerkennen. Dies verspricht er in einer Antwort auf eine Anfrage im Grossen Rat.

Der Staatsrat ist sich bewusst, dass eine Veröffentlichung der Pflegeheimliste erst im Dezember zu administrativen Problemen führen kann. Doch vorerst muss eine Genehmigung des Staatsvoranschlags durch den Grossen Rat erfolgen.

Zurzeit müssten im Kanton Freiburg etwa die Hälfte der Bewohner und Bewohnerinnen von Altersheimen auf Grund ihrer Pflegebedürftigkeit in Pflegeheimen betreut werden. Aus diesem Grund gibt es für die Altersheime drei Möglichkeiten für die künftige Nutzung:

Umwandlung in ein Pflegeheim (ganz oder teilweise) Tätigkeit als Heim für nicht pflegebedürftige Personen oder Aufnahme einer anderen Tätigkeit.

In diesem Sinne werden nicht alle heutigen Altersheime in Pflegeheime umgewandelt werden, wie der Staatsrat in seiner Antwort schreibt. Dabei wird davon ausgegangen, dass die Umwandlung der betroffenen Heime in Pflegeheime nicht durchwegs gleichzeitig erfolgen kann.

Der Staatsrat beantwortete zudem einen Vorstoss zum Rekurs der freiburgischen Krankenversicherer, welcher sich gegen die Anerkennung von weiteren fünf Altersheimen mit 80 Betten als Pflegeheime richtet. In der Antwort heisst es unter anderem, dass der Grundsatz einer Übernahme der Leistun-

gen, die den Altersheimbewohnern gelegentlich von zugelassenen Pflegeleistungserbringern erteilt wird, in keiner Weise in Frage gestellt wird. Entscheidend sei die Frage, ob die Leistung von qualifiziertem Personal auf ärztliche Anordnung erfolgt. Nach Ansicht des Staatsrates müsse nach Lösungen gesucht werden, wenn der Zustand der Person längere Pflege erfordert. Dies sollte in «Altersheimen» grundsätzlich nicht der Fall sein. Deshalb wird die Liste der Pflegeheime erweitert und soll im Jahr 2002 weiter ergänzt werden.

Freiburger Nachrichten

Genf

Enormer Baubedarf

20 neue Heime bis ins Jahr 2010

Wie bereits gemeldet steht im Kanton Genf für die nächsten 10 Jahre ein enormer Baubedarf im Heimbereich an. Stadt und Gemeinden planen bis ins Jahr 2010 den Bau von 20 neuen Alters- und Pflegeheimen mit einem zusätzlichen Bettenangebot von 1130 Einheiten. Einerseits muss das bisherige Bettenangebot um 650 Einheiten aufgestockt werden. Andererseits befinden sich derzeit 529 Zweier- oder Dreierzimmer in Betrieb, welche es in rund 250 Einerzimmer umzuwandeln gilt. Es hat sich auch gezeigt, dass rund ein Dutzend Heime mit 230 Betten den baulichen Anforderungen nicht mehr genügen und entweder umgebaut oder ganz geschlossen werden müssen. Ohne Teuerung und Landerwerb werden die insgesamt nötigen Investitionen auf rund 340 Mio. Franken geschätzt, wovon 170 Mio. zu Lasten des Kantons gehen.

Einige Zahlen: Derzeit zählt der Kanton Genf 57 Alters- und Pflegeheime. Im Jahr 2000 wurden dort 3290 Betagte betreut und erhielten von 3346 Mitarbeitenden Hilfe und Pflege. Vier Fünftel der Pensionäre sind 80 und mehr Jahre alt.

Betriebsleiterin

Ein Reinigungs- und Unterhaltsmanagement nach Mass. Systematisch geplant und perfekt durchgeführt. In messbarer Qualität und mit budgetierbaren Kosten. **VEBEGO SERVICES** – ein Entscheid, der komplett entlastet; mit Ergebnissen, die allen Freude machen!

Die erleichternde Adresse für Betriebsleiterinnen



erleichtert

VEBEGO SERVICES reinigt überall dort, wo sich Menschen treffen. Mit einer optimal geplanten und systematischen Arbeitsweise erzeugen wir eine messbare Qualität. Das werden Ihre Angestellten zu schätzen wissen.

VEBEGO SERVICES

Amberg Hospach AG Reinigungen · 8953 Dietikon · Kanalstrasse 6 · Telefon 01 742 92 92

Niederlassungen:

Altdorf/UR, Andwil/TG, Basel, Bern, Buchs/AG, Dietikon, Horw/LU, Lausanne, Rickenbach/SO, Schaffhausen, Vaduz/FL, Wil/SG, Winterthur, Zug und Zürich

Der Frauenanteil beläuft sich auf 80%. Das durchschnittliche Einschreibalter für einen Heimeintritt beträgt 82 Jahre, doch erhöht sich durch den Bettenmangel das Alter bis zum eigentlichen Eintritt auf 85 Jahre. Das Durchschnittsalter der in den Heimen lebenden Betagten beträgt 86 Jahre. Die Gesamtkosten für das Jahr 2000 belaufen sich auf 355 Mio. Franken. Dieser Betrag wird gedeckt durch die persönlichen Beiträge der Bewohner und Bewohnerinnen (85 Mio.), die Versicherungen (83 Mio.) und den Staat.

sda

Waadt

Heimbewohner und -bewohnerinnen werden zur Kasse gebeten

Der Kanton Waadt wird künftig den Heimbewohnern und -bewohnerinnen einen täglichen Beitrag von Fr. 15.– zusätzlich in Rechnung stellen. Die daraus resultierenden 15 Mio. Einsparungen werden die 17 Mio. kompensieren, die der Kanton anteilmässig an die Pflegekosten zu bezahlen hat. Durch Dekret hat der Staatsrat eine kantonale Subvention eingeführt, um damit den Anteil, der von den Krankenversicherern nicht übernommenen Pflegekosten abzudecken. Diese Massnahme bildet die Folge der im Januar aus «Bern» erfolgten Weisung, diese Kosten nicht auf die Heimbewohner und -bewohnerinnen abzuwälzen.

Le Matin

Informationszentrum für Heimfragen

Information und Orientierung bezüglich der Möglichkeiten einer Unterkunft in einem der Alters- und Pflegeheime der Region, hat sich ein «Espace d'information et d'orientation» (EIO) in Morges zum Ziel gesetzt. Damit wurde, als Ausdruck der neuen politischen Orientierung im Sanitätsdepartement des Kantons (NOPS), eine überregionale Stelle geschaffen. Nach dem Wunsch des Kantons sollte sich jede Institution bei einer derartigen Stelle melden. Informationssuchende sollen dort aus einer Datensammlung Hilfe erhalten bei der Suche nach freien Betten, Art des Heims, Kurz- oder langdauernder Aufenthalt, Vorübergehender Aufenthalt, Kosten, Deckung durch die Krankenversicherer usw. Auf Wunsch wird ein Heimbewohner organisiert. Die Heime sollten täglich ihre Verfügbarkeit melden. Das in Morges eröffnete Zentrum vertritt ein Angebot von 394 Betten, zusammen mit dem psychogeriatrischen Angebot von Gimel sind es deren 442.

La Côte

Wallis

Neue Pflegeheimbetten

Bettennotstand in der Region Oberwallis: In der Region Brig fehlen bis zu 150 Pflegebetten. Gemäss den Auflagen des Departementes für Gesundheit, Sozialwesen und Energie erfolgten in den Regionsgemeinden Bedürfnisabklärungen. Obwohl noch kein endgültiges Resultat vorliegt, ist der beträchtliche Mangel deutlich sichtbar.

Nach dem Grossprojekt in Naters und der Pavillon-Lösung in Brig kommt jetzt ein weiteres Projekt auf den Tisch: Die Gemeinde Ried-Brig möchte ein regionales Altersheim für 40 bis 50 Bewohner. Die vom Gemeinderat eingesetzte Kommission hat den Grundsatzentscheid gefällt. Statt der betreuten Alterswohnung soll möglichst bald ein Altersheim verwirklicht werden. Mit den Nachbargemeinden Brig-Glis, Termen und Simplon-Dorf wurden bereits erste Gespräche geführt. Dass mit Projekten in Naters und Brig-Glis plötzlich ein Überangebot entstehen könnte, wird nicht geglaubt.

Regional Zeitung, Brig

Freiwillige in Alters- und Pflegeheimen

Auch im Oberwallis nehmen sich hunderte von Freiwilligen Zeit für Einsätze in Alters- und Pflegeheimen. Sie machen Besuche, führen persönliche Gespräche, lassen Geschichten und Erinnerungen aufleben, scherzen und lachen mit den Betagten. Die Heime nehmen die Dienste der Freiwilligen dankbar an. Dabei sind sie offen für weitere, kreative Ideen im Freiwilligenbereich. Die Freiwilligen betrachten das Engagement in den Alters- und Pflegeheimen als bereichernd, als anregende und sinnvoll verbrachte Zeit.

Walliser Bote

Tessin

Pflegebetten gefragt

Volle Altersheime, mangelnde Betten und immer längere Wartelisten. Die Alters- und Pflegeheime haben auch im Kanton Tessin keine schnelle Lösung anzubieten. So beherbergen die Institutionen der Gemeinden Claro, Biasca, Aquarossa und Faido 290 betagte Bewohnerinnen und Bewohner. Die Plätze für eine definitive Aufnahme sind immer gefragter und genügen in keiner Weise mehr dem Angebot. In den erwähnten Tälern (Leventina, Blenio und Mesocco) zeigt sich je länger je mehr die Notwendigkeit nach der Realisation eines gemeinsamen Zentrums für Kurzaufenthalte. Gerade in kritischen Phasen sind die Probleme mit den Wartelisten unübersehbar. In der Region mit 10 200 Einwohnern kann die Nachfrage nach Hilfe und Pflege im Betagtenbereich keinesfalls mehr befriedigt werden.

Giornale del Popolo

LINING TECH saniert rostende Rohrleitungen dauerhaft!

verrostet und verkrustet

chemielos mit Sandstrahl gereinigt

mit dauerhaftem LSE-Korrosionsschutzbelag beschichtet

LINING TECH LSE

SVGW SSIGE

LINING TECH AG saniert seit über 12 Jahren mit dem LSE-System und hat als ältestes Unternehmen für Rohr-Innensanierung grösste Erfahrung. Für die Dauerhaftigkeit bestätigt das LPM-Labor Beinwil eine unveränderte Qualität des LSE-Korrosionsschutzes in Rohren, welche über 10 Jahre im Einsatz waren. Die geprüften Rohrstücke stammen aus verschiedenen Objekten, die Lining Tech damals sanierte. Diese Sicherheit für die Dauerhaftigkeit der Sanierung kann nur Lining Tech bieten.

LINING TECH AG, Seestr.205, 8807 Freienbach/sz
Tel. 01/784 80 85, Fax 01/787 51 77
www.liningtech.ch, info@liningtech.ch